

1757 seines Amtes enthoben (quia autem modus docendi in his partibus non conveniebat cum Francionico ideo huic conventui valedicere debuit). Er zog, nachdem er einige Wochen krank zu Gmünd gelegen, im Dezember 1757 nach Konstanz.

P. Celestinus Friß, kam von Konstanz nach Gmünd als Professor inferiorum Scholarum am 13. Oktober 1757.

P. Rupertus Schlegel, seit 16. Oktober 1757 Professor der Rhetorik dahier (von Breisach her) bis 1761; später in Willingen.

P. Elektus Kilsinger, seit 1761 Professor der Syntax, 21. Oktober 1762 nach Offenburg entlassen. Von dort kam er gleich nach Willingen, wo er eine Zeitlang Rhetorik dozierte, wurde dann 27. Oktober 1763 als überzählig nach Gmünd zurückgeschickt, von wo er Juni 1764 nach Werdenstein entlassen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Pfarreigeschichte von Wurzach.

Von Kaplan Finkbeiner.
(Fortsetzung.)

II. Das Spital in Wurzach.

Wochentlich das Ueberblibene denen Hausarmen allhier und Spitalern, wozue der Sambstag nachmitag determinieret sein soll dergestalt zu Vertheilen, daß jedoch alzeit auch Khünstige noch etwas weniges in der Bir verbleibe.

Denen Schwangern und säugenden Frauen aber 2 Kreuzer

Denen Krankthen und Schwachen Kan nach nottufft Milch, Schmalz und Mehl gesambt werden.

Sollte Jemand neben dem Gelt auch ein Mehl, Schmalz, Salz oder Brott-Allmueßen raichen, hat Er Spendemeister solches denen Armen Ebenmessig getreulich außzutheilen undt nichts zue hinder-schlagen.

Auf welches Er dann einen leiblichen Nydt abgeschwohren hat.

Sub dato

Wurzach den 11. July 1700.

5. Im 17. und 18. Jahrhundert scheinen außer dem Legat der Gräfin Johanna von 1610 mit 1040 fl. und einem Vermächtnis des Amtsbürgermeisters Schlachtenberger

von 1732 mit 50 fl. nur wenige Stiftungen gemacht worden zu sein. Nach den drei Tafeln in der Spitalkapelle mit den Namen der Wohlthäter wurde erst vom Jahre 1858 an wieder mehr des Spitals gedacht. Einen neuen Aufschwung nahm dasselbe durch Einführung einer freiwilligen Krankenkasse und durch Berufung von barmherzigen Schwestern. Bei dieser Veranlassung gab Graf Karl von Wurzach 4000 fl. zum Spital.

Die drei Tafeln in der Spitalkapelle ergeben im ganzen seit 1610 bis dato 58 Wohlthäter, welche die schöne Summe von 16 617 M. 40 Pf. schenkten.

Im Laufe der Zeiten kamen noch dazu die Beträge, welche die Pfründner beibrachten, so daß das Spital jetzt (1902) verfügt über:

a) 5 Gebäulichkeiten: Nr. 147; 147 A; 153; 158; 219.

b) Kapitalien: 35 990 M. 40 Pf.

c) Güter:

Gärten: 4 a 39 qm

Länder: 9 a 66 qm

Acker: 12 ha 29 a 69 qm

Wiesen: 32 a 25 qm

Moos: 43 a 9 qm

13 ha 19 a 8 qm
(gleich ca. 40 Morgen).

4. Verpflichtungen.

Bekanntlich wird täglich in der Spitalkapelle der Rosenkranz vor dem Aveläuten gebetet. Diese fromme Uebung ist nicht etwa willkürlich in der Neuzeit eingeführt worden, sondern ist uralt und ist eine Verpflichtung, welcher die Insassen des Spitals gewissenhaft nachzukommen haben. Schon die Gräfin Johanna sagt ausdrücklich im Stiftungsbrief von 1610:

„Hinentgegen aber verordnen und wollen wir, daß bei Aufstahlung dieses unfers gestifteten Allmueßens den Jenigen Personen, so solliches Einnehmen, mit ernst zuegesprochen und ermanet werden, für Unß als die Stifterin dem Allmechtigen Gott sowol bei Unferem Leben, als nach Todt treulichen zu Bitten und solliches Khainesweges zue undlassen. . . .“

Der „Status des Spitals vom Jahre 1699“ nimmt ausdrücklich auf diese Gebetsverpflichtung Bezug und spricht sich ganz deutlich über den jetzt noch üblichen Abend-